

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 59 (1994)
Heft: 3

Rubrik: Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 2 Lukas Heinrich Wüthrich: Das Oeuvre des Kupferstechers Christan von Mechel. Basel 1959 (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 75).
- 3 Zitiert nach Gustav Adolf Wanner: Berühmte Gäste in Basel. Basel (2. Auflage) 1983, Seite 45. Gemäss Wüthrich (Anmerkung 1), Seite 84 fand der zweite Besuch Goethes am 1. und 2. Oktober 1779 statt.
- 4 Wüthrich (Anmerkung 2), Seite 52.
- 5 Triglyph (= Dreischlitz) ist eine von Schlitzen gebildete Platte und Methope (= Zwischenfeld) eine viereckige, meist mit Reliefs geschmückte Platte am dorischen Tempel über dem Architrav, dem waagrechten Balken, der den Oberbau und das Dach trägt.
- 6 Der Aeskulapstab mit der Schlange ist das Kennzeichen der Apotheker (Heilkunst).
- 7 Verzeichnis der Familiennamen der Bürger des Kantons Basel-Landschaft. Herausgegeben von der Justizdirektion. Liestal 1938.
- 8 Jakob Eglin: Ein bäuerlicher Muttener Bankier. In: Heimatkundliche Betrachtungen über Muttenez. Muttenez 1958.
- 9 An diesen Johannes Dietler (1722–1785), verheiratet mit Magdalena Wenk von Riehen, erinnerte auch eine Tafel am 1952 durch den Erdbeben am Wartenberg zerstörten Rebhaus: «Bannwarthaus heiss ich / Gemeinde Muttenez erbaut mich / im 1769ten Jahr, / als Johannes Dietler Untervogt war.» Diese Tafel befindet sich, schlecht renoviert, heute im Besitz von Eduard Dietler-Rauhaus, dessen Vorfahren bis auf Arbogast Dietler (1700–1730), den Bruder des eben genannten Untervogts, zurückverfolgt werden können.
- 10 Jakob Eglin: Meyer, Vögte und Präsidenten von Muttenez. Eine lokalhistorische Studie. Muttenez 1958, Seite 10.
- 11 Karl Gauss u. a.: Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft. Band 2. Liestal 1932, Seite 37.
- 12 Gemäss der freundlicherweise von Dr. Ulrich Dietler-Gürtler, Pratteln, überlassenen Stammtafel.
- 13 Gemäss Stammtafel Dietler im «Basler Wapenbuch», 1918–1929 herausgegeben von Wilhelm Richard Staehelin.

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Die Schlösser Angenstein und Aesch bildeten den Rahmen der Jahresversammlung 1994

Von *Dominik Wunderlin*

Beidseits der Grenze zwischen Duggingen und Aesch, welche seit dem 1. Januar 1994 nicht mehr eine Kantons- sondern nur noch eine Bezirksgrenze ist, hielt sich am 7. Mai eine stattliche Zahl von Gesellschaftsmitgliedern zur diesjährigen Tagung auf.

Den Anfang machten die Heimatforscher auf dem breiten Felskopf in der Birsklus, wo die mächtige Burganlage Angenstein thront. Bei einem Rundgang wusste der Kirchenmusiker, Historiker und «Burgwart» Guido Erzer viel zu berichten über die bewegte Ge-

schichte des Schlosses, das seit 1951 dem Kanton Basel-Stadt gehört.

Leerer Donjon und beliebte Hochzeitskapelle

Wie die im Rahmen der jüngsten Renovationsarbeiten (1988–91) gemachten archäologischen Untersuchungen ergeben haben¹, ist mit dem jetzigen Kern der Burg kurz nach 1286 begonnen worden.

Schriftliche Zeugnisse weisen indes noch weiter zurück:

Angenstein, wohl von den Münch gegründet, war ab 1271 im Besitz des Bischofs von Basel, der in jenen Jahren damit begann, das Laufental in seinen Machtbereich zu integrieren. Wie alle Burgen im weiten Umkreis des Rheinknies erlitt auch Angenstein im Erdbeben von Basel (1356) grossen Schaden, wurde aber danach wieder aufgebaut. Folgeschwer war der Brand im Jahre 1517, durfte doch auf Druck der Stadt Solothurn die Burg nicht mehr befestigt werden. Deshalb blieb auch der eindrückliche Donjon fortan als leere Hülle stehen, während die später errichteten Anbauten nur noch zu Wohnzwecken verwendet werden durften. Diese Bauarbeiten erfolgten um 1560 und wurden durch den bischöflichen Kanzler Wendelin Zipper ausgeführt, in dessen Familie das Lehen Angenstein bis 1751 verblieb. Der Kanzler liess auch die Kapelle wieder herstellen und durch den Bischof dem Bauernpatron Wendelin weihen. Das kleine Gotteshaus stellt heute ein Kleinod dar, besonders dank den seinerzeit vom Bischof gestifteten Glasfenstern, die allerdings nur als Kopien zu sehen sind;

die Originale befinden sich im Bernischen Historischen Museum. Die Kapelle, welche seit alters der Pfarrei Pfeffingen untersteht, ist eine beliebte Hochzeitskapelle, wo sich Brautpaare aller Konfessionen das Jawort geben. Seit dem Tod von Wendelin Zipper wird übrigens jeweils am Tag des Heiligen Wendelin (20. Oktober) eine Messe gelesen.

Kirchliche Würdenträger und Politiker

Nach einem kurzen Spaziergang dem Birsufer entlang und durch den Anton von Blarer-Weg erreichten die Tagungsteilnehmer das Schloss Aesch. Im gegenüberliegenden Gebäude, das einst den herrschaftlichen Landwirtschaftsbetrieb beherbergte und heute Teil der Gemeindeverwaltung ist, wurde die Jahrestagung mit einem Referat von Josef Baumann (MuttENZ) fortgesetzt. Das verdiente Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft wusste viel über die Geschichte des Schlosses und der eng mit ihm verbundenen Familie von Blarer zu berichten.²

Josef Baumann würdigte u. a. die grossen Verdienste des Fürstbischofs Jakob Christoph von Blarer von Wartensee (1542–1608), der Ende des 16. Jahrhunderts im Birseck und Laufental die Gegenreformation erfolgreich durchgeführt, in seinem Territorium die Wirtschaft gefördert (Eisenwerke) und in Pruntrut ein später renommiertes Jesuitenkollegium errichtet hatte³.

Die ursprünglich aus dem St. Gallischen stammende Familie, welche dort im Tuchhandel tätig war, stellte im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche kirchliche Würdenträger, aber auch Re-



Das Pfingstfenster in der Schlosskapelle von Angenstein.

formatoren und Politiker. Vertreter aus diesem Geschlecht waren aktiv beteiligt bei der Gründung des Kantons Basellandschaft und später vehemente Kämpfer gegen die Wiedervereinigung.

Der älteren Generation noch gut in Erinnerung ist der streitbare Karl von Blarer, der 51 Jahre im Landrat sass und sich an vorderster Front für die Erhaltung eines selbständigen Baselbiets einsetzte. Seine Vorfahren waren zwischen 1583 und 1792 fürstbischöfliche Vögte der Vogtei Pfeffingen. Nachdem allerdings der Fürstbischof J. Chr. von Blarer, der auf Schloss Pruntrut residierte (der rote Hahn, das Blarer-Wappen, ist noch heute am «Tour du Coq» zu sehen), im Jahre 1600 die alte Herberge zu Aesch erworben hatte, entstand hier ein adeliger Sitz; er wurde ab 1702 die eigentliche Residenz des jeweiligen Inhabers der Vogtei Pfeffingen. Das Blarer-Schloss gehört seit 1851 der Gemeinde und ist heute Sitz der Gemeindeverwaltung. Der Familie von Blarer eigen ist dagegen das Rebgut Tschöpferli zuhinderst in der Aescher Klus.

Ausblick nicht ohne Sorgen

Dem bemerkenswerten Referat folgte der geschäftliche Teil der Jahrestagung. Präsident Dr. Matthias Manz resümierte zunächst das verflossene Vereinsjahr, das wiederum gekennzeichnet war von zahlreichen Anlässen. Erneut umfangreich waren auch die Veröffentlichungen, an denen Mitglieder der Gesellschaft massgeblich beteiligt waren⁴.

Sorgen, dies zeigte der Kassabericht, macht hingegen die finanzielle Situa-

tion der Gesellschaft, der mit einem bescheidenen Vermögen von etwas mehr als 6000 Franken ins neue Vereinsjahr geht, aber mit einem Budget, das Mehrausgaben von über 1200 Franken vorsieht. Schwierigkeiten bereitet hier vor allem die immer teurer werdende Herstellung unseres Gesellschaftsorgans, der «Baselbieter Heimatblätter».

Angenehmer ist hingegen der Blick auf kommende Veranstaltungen: geführter Besuch der Jubiläumsausstellung «50 Jahre Kunstverein BL» im Schloss Ebenrain, Herbstexkursion ins Wiesental (Burg Rötteln und Museum Schopfheim/Roggenbach-Zimmer), Besuch des Hegenheimer Judenfriedhofs (mit Vortrag über die Juden im Baselbiet), Vorträge über Lausen-Bettenach und über die Grenzsteine im Fürstbistum sowie eine Lesung über Erinnerungen in einem Baselbieter Flüchtlingsheim des letzten Weltkriegs.

Museumsvisite

Beschlossen wurde die Tagung mit einem Besuch des ebenfalls am Schlossplatz gelegenen Heimatmuseums, zu dem der «Insider» D. Wunderlin eine kurze Einführung gab. Neben Gegenständen aus dem dörflichen Alltag und Festtag, Erinnerungsstücken der beiden Aescher Traugott Meyer (1895–1959) und Dr. h. c. Alfred Vogel (geb. 1902) sind hier auch Objekte aus dem Jahre 1907 vom jungen Ius-Studenten Karl von Blarer entdeckten Dolmengrab (ca. 2000 v. Chr.) und ein Güterstein mit dem «Güggel» der Familie von Blarer zu sehen. Bei einem Glas Aescher, spendiert vom Stiftungsrat des Museums, liessen die erschiene-

nen Gesellschaftsmitglieder die abwechslungsreiche Tagung ausklingen.

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu Daniel Gutscher: Vorbericht über die archäologischen Untersuchungen, in: Laufentaler Jahrbuch 1992, 42ff.; Derselbe, Schloss Angenstein, Wiederaufbau und Restaurierung, in: Jurablätter 56, 1994, p. 52ff.
- 2 Vgl. Josef Baumann: Die Blarer von Wartensee und das Blarer-Schloss zu Aesch, in: Baselbieter Heimatbuch 8, 72ff.
- 3 Siehe auch Constantin Schmidlin: Jakob Christoph von Blarer von Wartensee, Fürstbischof von Basel 1575–1608. Laufen 1908/10.
- 4 Der Jahresbericht des Präsidenten ist in den Baselbieter Heimatblättern 59, 1994, 81ff. im Wortlaut abgedruckt.

Neues aus Augusta Raurica

Die *fabrica* im Römermuseum Augst

pd. In der Werkhalle des Römerhauses, der sogenannten *fabrica*, sind vor über dreissig Jahren eine Metzgerei und eine Wursterei entstanden. Diese Einrichtungen konnten in den letzten Monaten wesentlich ergänzt werden. Neu hinzugebaut wurden die Produktauslage eines römischen Schuhmachers, eine Schmiede mit grosser Esse und Blasebalg nach antiken Reliefdarstellungen, sowie eine Schmelzgrube für Bronze-giesser auf Grund von Augster Grabungsbefunden.

Als besondere neue Attraktion arbeiten zu gewissen Zeiten ein Schuhmacher sowie ein Schmied und Bijoutier in römischer Kleidung und mit authentischen Werkzeugen vor den Augen der

Besucher im Römermuseum Augst. Während der Vorführzeiten des Schmiedes Holger Ratsdorf aus Wiesbaden können originalgetreu hergestellte «römische» Fibeln (Broschen bzw. Gewandschliessen) und andere Schmuckstücke gekauft werden. Der Schuhmacher Daniel Wisler aus Basel fertigt an seinen Vorführtagen mit einfachsten Werkzeugen schöne Legionärssandalen und anderes Schuhwerk.

Römische Schmiede

Eisen wurde im römischen Alltag überall gebraucht: in den Werkstätten (z. B. für Werkzeuge), beim Hausbau (z. B. Nägel), im Haushalt (z. B. Bratrost)